

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

[IX.] Von denen vornehmsten Gebrechen des mittlern und untern Leibes.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

Von denen vornehmsten Gebrechen des mittlern und untern Leibes.

Das I. Capitel.

Von den Frankosen.

Ferinnen recommendiret Herr Baron de Hellwig in seinen Arcanis majoribus das Aurum potabile und Vitriolum Lunæ, wie auch den Mercurium Saturni. Anerwogen dieses eine schändliche böse und ansteckende Kranckheit ist, auch besondere Heroische Mittel darwider anzuwenden seyn.

Es kommt aber auch sehr viel bey der Cur dieser Kranckheit auf das zeitige Bekänntniß des Patienten an, damit in möglichster Eil rechtschaffene Gegenmittel angewendet werden mögen, ehe die saure, scharffe und giftige Materie in Halse und Gaumen Löcher frisset.

Anfangs sind zwar die Zeichen dieser Kranckheit etwas schwer, bevor wenn der Patient nicht heraus will. Doch haben etliche im Anfange Schmerzen an den Schläffen, Hüfften, zwischen den Schultern, und insonderheit um die Waden, etliche haben Schliere, Kolben, Blattern, Feigwarzen unter der Vorhaut, am After und an dem Gemächte. Bey vielen ist auch fast gar nichts zu mercken, auffer daß sie Gliederschmerzen, und in Wechsel des Monden sehr grosse Haupt- und Glieder-Schmerzen empfinden; Drum muß man alles wohl erwegen, so wohl ob sie schon lange gewähret

währet und sich feste gesezet, oder ob sie noch neu ist.

Die Cur ist vielfältig, einige brauchen bloß allein decocta Lignorum. Etliche wenn sie den Patienten vorerst purgiret, ergreifen die Mercurial-Salben und erwecken dadurch den Speichelfluß. Etliche brauchen Mercurial-Pflaster, etliche Räucher-Pulver aus Zinober, Schwefel und Auripigmento gemacht. Wieder bedienen sich einige der Chinæ-Wurzel. Allein die sicherste Cur stecket in einer wohl bereiteten Mercurial-Salbe, als womit der Patient an den äußersten Gelencken drey oder vier, aufs höchste 5. bis 6. Tage wohl und fleißig geschmieret wird, denn dadurch wird das Geißern erregt, und der Patient endlich am besten curiret.

Den Anfang machet mit einer dienlichen Purgation, aus nachstehenden

Pillen.

℞. Mass. Pilul. de succin. Craton.

de fumar. ana. gr. xv.

Mercur. dulc. ritè præp. gr. xvj.

cum suff. q. Syrup. fumar. form. Pilul. No. xix.

Oder:

℞. Resin. Jalapp. gr. xj.

Crem. Tartari Scrup. j.

Merc. dulc. gr. ix.

Elæosach. Cinnamom. gr. iij.

M. f. Pulv. auf einmahl.

Wenn purgiret, so hält man einen Tag innen, alsdenn kan man dem Patienten 4 Gran von

Tur-

Turpetho Minerali in etwas beliebigen eingegeben, damit continuiert man bis der Patient zu spüßen anfänget, und über das Zahnfleisch klaget, welches den dritten oder vierdten Tag zu geschehen pfleget. Diese ganze Zeit über halte den Patienten in einer warmen Stuben, und laß ihn an keine Luft kommen, welches höchst schädlich ist. Die Speisen müssen auch gelind, mehr gebraten, als gekocht seyn. An statt des Getrancks kan man brauchen folgendes.

Nehmet geraspelt Fenchelholz, Sarsapari, jedes 6 Loth, Süßholz, 2 Loth, kleine Rosinen 1 Pfund, Zimmet 1 Quentl. rothen Sandel andert halb quentl. gröblich zerschnitten, und 5 bis 6 Maas siedend Brunnen-Wasser aufgegossen, laß set verdeckt auf den Spänen so lange stehen, bis es erkaltet, denn filtriret es, davon nach Belieben getruncken.

Wenn nun die Salivation aufhöret, muß der Patient noch einmahl purairt werden, und so dann in einem Schwitz-Kasten drey Tage lang, jedesmahl eine halbe Stunde schwitzen, daß der übrige in denen Gliedern restirende Mercurius heraus kommen möge.

Bei dieser Cur ist nur noch dieses zu erinnern, daß der Hals beobachtet werde, und keine garstige Löcher an der Zunge entstehen, welches durch ein gutes Mundwasser verhütet werden kan.

Gurgel-Wasser.

Nehmet Alaun, 4 Loth, Honig 3 Löffel voll, breiten Wegerich, Braunellen, Heidnisch Wunder

der.

derkraut, Dosten, Erdbeerkraut, Klein Wintergrün, jedes eine Hand voll, thue darzu halb Wein und halb Wasser, laß ein Maasß einsieden, verwahret es in einem glasernten Krüge wohl verdeckt, und gurgelt euch oft damit.

Die Frankosen ohne Salivation zu curiren.

Dieselben ohne Salivation zu curiren, brauche man folgende Panaceam Tartaream.

Nehmet Tartari crudi albi electi pulverisati 12 Pfund, thut es in eine steinerne Waldenburgische Retorte, und schneidet folgendes Klein darzu: Lign. Quajaci, vier und ein halb Pfund, Sassafras, Sarsaparil jedes ein und ein halb Pfund, Zadicis Chinæ ein halb Pfund. Wenn dieses in die Retorte zusammen gethan worden, so wird dieselbe wohl vermachtet, und in offenen Feuer mit einer Vorlage gesetzt, und muß also gradatim Feuer gegeben, und alles herüber destilliret werden, bis man bey nahe drey Mäsel des Liquoris hat. Wenn solches geschehen, so filtriret das Dünne durch Löschpapier, und scheidet es von dem dicken Oleo oder Balsamo foetido ab. So ihr wollet den Liquorem von dem Oleo foetido desto reiner geschieden haben, so könnet ihr ihn durch eine gläserne Retorte rectificiren, worinnen eine Rinde Brodt geleget sey. Hernach

Nehmet Crystall. Tartari zvj.

Rasur. Lign. Guajaci cum cortice āā. ziv.

Sassafras, Sarsaparill.

Sen. Lign. fraxin. ana. zib.

Cinna.

Cinnamom elect. zij.

Rad. Chin. zij.

Santal. rubr. zß.

Dieses wird klein gestossen in einen Kolben gethan, und der zuvor bereitete Liqueur, samt 3 quentl. Spiritus Vitrioli darauf gegossen, lasset es 12 Tage lang wohl vermachtet digeriren, so färbet sich der Liqueur blutroth, es muß aber alle Tage wohl umgeschüttelt werden, hernach wird es abgegossen, exprimiret, filtriret und zum Gebrauch aufgehoben. Diese Panacea kan innerlich und außerslich gebrauchet werden. Sie riechet aber sehr starck.

Das II. Capital.

Bom Grindichten Urfsche.

Der Herr von Digby erzehlet l. c. p. 88 hiervon weitläufftig, weil es nun der Mühe wohl werth, als wollen wir dessen eigene Worte hier beysetzen. Nehmet den Koth eines Hundes, so oft, als er gemisset, werffet ihn allezeit in das Feuer; Anfangs werdet ihr den Hund bloß ein wenig erhizet und verändert, in kurzem aber, als wenn er ganz verbrennet wäre, lechzen, und die Zunge ausstreckend, nicht anders, als wenn er einen langen Weg gelauffen wäre, sehen. Dieses Wehe geschieht wegen seines Eingeweides, den Dampff seines verbrennten Mistes an sich ziehend, und mit diesem Dampff die Atomos des Feuers, so ihn begleiten. Er erhizet und entzündet sich dergestalt, daß, indem er immerdar das hizige Fieber hat,
und

und keine Nahrung zu ſich nehmen kan, ſo ziehen ſich die Seiten unterhalb den Rippen zuſammen, und ſchrumpffen ſich ein, und zuletzt ſtirbt er daran.

Ein merckwürdiges Stück geſchah auf dieſe Weiſe einem meinen Nachbar. Dieſer hatte ein ſehr ſchönes und zartes Kind, und ſeine Säug-Amme war ſtets bey ihm. Eins Tages fand ich beyderſeits Eltern überaus traurig und leidmüthig. Dieſe klagten, mir auf Befragen, daß ihr Kind übel auf wäre, hätte das Fieber und den ganzen Leib entzündet, welches ſich durch die Röthe im Angeſicht ereignete, und zwunge ſich alle Augenblick zum Stuhl zu gehen, als ob es zwar nicht viel von ſich gebe, wäre es doch mit Blut umgeben, und ſchüge zu ſaugen ab, könnten auch keine Urſach dieſes Zuſtandes finden, weil aller Fleiß, nebst guter Milch der Säug-Ammen, zugegen wäre. Ich antworte bald darauf: Daß, als ich leztens bey ihnen geweſen, ein abſonderliches Werck in acht genommen hätte, welches ich ſie hätte wollen erinnert haben, wenn mich zu der Zeit nicht andere Sachen davon abgehalten hätten.

Nehmlich, da das Kind ein Zeichen gegeben, daß man es auf die Erde niederſetzen ſolte, ſo bald es ſich geſetzt, ließ es ſeinen Unrath fallen, da nahm die Säug-Amme geſchwind eine Schaufel mit Aſchen und Kohlen, bedeckte es, und warff es alsobald ins Feuer. Die Mutter entſchuldigte ſich alsobald gegen mich, deſſen, daß man ſo unbedachtsam geweſen wäre, dieſen böſen Gebrauch
dem

Dem Kinde abzugewöhnen. Allein ich redete nur von der Ursach des Schmerzens, und die Hülffe ihres Kindes zu suchen. Erzehlet ihnen auch darbey einen gleichförmigen Zustand, welcher vor 2 bis 3 Jahren eines des vornehmsten Raths zu Paris Kinde begegnet ist. Ich erinnerte sie auch von dem obgedachten Hunde-Mist, und führte auf Exempel, von welchen sie unterschiedliche mahl gehöret hatte, und sich öffters in unsern Landen zu tragen.

In den Dörffern Engellands ist es immerdar den Winter über kothig. Wenn nun ein Bauers-Mann seine Eingänge zu seinem Hause sauberte, als sein Nachbar hält, so kommen die bösen Buben öffters zu Nacht-Zeiten, um allda ihren Wanst zu entledigen, weil in dergleichen Dörffern keine sonderliche Bequemlichkeiten darzu seyn, auch sind über das an den gesäuberten Orten die arge Schälcke auffer Gefahr in den Koth stecken zu bleiben, welcher ihnen sonst über die Schuhe zu schlagen könnte. Die gute Haushalterinnen aber, in Eröffnung des Morgens ihrer Hausthüren, finden eine solche Gabe, deren übler Geruch sie in Zorn versetzt. Diejenige nun die darauf abgeföhret sind, glüen zur Stund einen Spieß oder Schauffel, stossen sie also heiß in die verehrte Gabe; Wenn das Feuer daran verloschen, glüen sie es aufs neue, und wiederhohlen gedachtes offtermahlen. Der lose Bube, so dieses dargeleget, spüret unterdessen grossen Schmerzen, Krimmen, und eine Entzündung am Gefässe, wie auch eine

unabläßige Begierde zum Stuhl, und kaum wird er davon entlediget, er siehe denn zuvor eine verdriessliche Hitze den ganzen Tag über aus. Dieses verursachet, daß er ein andermahl nicht wieder zuspricht.

Ich sagte zu des Kindes vornehmen Eltern, er solte dem Kinde nach dem Gesäß sehen lassen, es würde sich ohnfehlbar roth und entzündet befinden. Als man darnach gesehen, befande man, daß es voller Löchlein, und gleichsam abgeätzt ware.

Nach Verfließung weniger Zeit, begab sichs, daß es mit grossem Wehe und erbärmlichen Schreyen, wenig Materie von sich liesse. An statt, daß ich solches in das Feuer zu werffen, oder mit Aschen zu bedecken zuliesse; Liesse ich es in eine Schüssel voll kalten Wassers thun, und an einen kalten Ort setzen; und dieses befahl ich zuthun, so oft das Kind ihnen Ursach darzu geben würde. Es besserte sich darauf von Stund an mit ihme, und in zwey bis dreyen Tagen befande sich das Kind sehr wohl. Bis hieher Digby.

Das III. Capitel.

Vom Brande.

Nehib Büchsen-Pulver gar klein wie Meel, in einem Mörser, darnach nimm 12 Löffel voll Ziegen- oder Kuh-Milch unter einen Löffel voll Pulvers, mische es und neße zweyfache leinene Tücher drein, und lege sie über den Brand, wenns
S
trock

trocknet, so feucht es drey oder viermahl wiederum an. Ist es aber tieff hinein geschossen, so soll man diese Vermischung warm machen, und hinein sprützen, alle Stunden einmahl drey oder vier nach einander. Wäre aber der Brand so groß, daß man besorgete, es möchte sich die Hitze einwärts ziehen und zum Herzen schlagen, so nimm Rosen-Esig, Rosen-Wasser, weissen Wein, Seeblumen-Wasser, jedes 1. Bierthel eines Maases, boli armena, ein Loth, pulverisire es, und mische es untereinander, davon gib alle Stunden 3. oder 4 Löffel voll ein, so viel genug ist, das benimmt alle Hitze und Brand, und hält sich dieser Franck ein ganzes Jahr durch.

Wenn sich jemand verbrannt.

Es sey nun solches geschehen womit es gewollt, entweder mit Wasser, oder sonst, der schmiere nur alsobald das Fett auff den Ort, das aus einem Schweinen Braten der an einem Spiesse gebracht worden, getroffen, ist gut.

Wenn einer geschossen daß ihm die Kugel im Leibe geblieben.

Nimm Pimpernell-Wurzel, wasche die und hacke sie klein, knete sie in Mayen-Butter, geuß es denn durch ein Tuch, auff ein frisch Wasser / so wird eine Salbe daraus, lege sie auff den Schuß, das zeucht die Kugel aus. Wenn es nicht fort will, so hacke ein wenig Melissen-Kraut darunter, ist probat.

Noch eine Brand-Salbe.

Nehmet Wein, Del, und das Weisse vom Ey, zer-
klopfe

klopffet es wohl untereinander zu einer Salbe, hiervon streiche des Tages 4. oder 5. mahl mit einer Feder auff den Brand.

Das IV. Capitel.

Vom Rothlauffen.

SENN man ein Tuch von roher Leinwand in sanguinem menstruum mulieris tuncfett und wiederum trocken werden lässt, hernach dasselbe auffleget, oder, so es von einem Beine herüm schlägt. Fast dergleichen Wirkung und Krafft attribuiren etliche dem Hasenblute, desjenigen sonderlich, welcher den 1. Martii gefangen, eine solche Leinwand darein, weil es noch frisch ist und warm gedaucht, und wiederum trocknen lassen, und appliciret.

Merrettig-Blätter geknitscht, und warm übergeschlagen, ist auch gut. Ingleichen auch das Froschleich-Wasser.

Innerlich nehmet Spiritum Salis Ammoniaci, oder nur Hollunder-Safft, zum Schweiß ein, äußerlich lege man solchen Safft auch auff, oder nur Kreide auff blau Pappier geschabet, und übergeschlagen. Den Spir. Salis Ammoniaci nehme man oft ein, ingleichen von rothen Corallen, oder præparirten Agstein, mit Antimon. diaphoret.

Præservativ wider das Rothlauffen.

Die Rose ist ein übel Ding, wenn man sie einmahl gehabt hat, so kömmt sie gerne wieder, wenn man sich ein wenig erzürnet oder erschrickt, davor

kan alle Viertel Jahr im Neuen Licht dieses gebraucht werden, so hat man sich hernach so leicht ihrer nicht zu befahren. Nimm Holunder. Mueß zwey Loth, Hut-Zucker 1. Loth, pulverisirte Senes-Blätter, anderthalb Oventl. ein wenig Ingber, mischet es wohl untereinander, und brauchets auf einmahl, das purgiret und führet die Rose aus. Jungen Leuten giebt man halb so viel.

Eine Räucherung.

Nimm Sadebaum, oder Dillstroh und streue es auf glüende Kohlen, räuchre das Glied damit.

Vors Rothlauffen.

Wenn dich das Rothlauffen anstößet, so nimm eine Muscaten-Nuß, schneide sie Kreuzweis von einander, und esse sie, es sey Abends oder Morgens, und thue des Abends einen guten Trunck Hollunder-Wasser darauff, es hilfft und verzeucht sich bald.

Zu Vertreibung des Rothlauffens soll man gegen Abend Beyrauch und Myrrhen in Wasser sieden lassen, ein Tuch darein nehen, und warm umher schlagen.

Wenn sich aber pustulæ erzeugen würden, nimt man des Ungventi populei Silberglett, jedes ein wenig, vermischet es mit Rosen-Öel, und leget es auff die Blasen.

Wenn aber die Röthe hinweg ist, muß man mit dem Beyrauch und Myrrhen nicht zu lang anhalten, daß nicht eine Hitze und andere Farbe drauff erfolge. Alsdenn koche man Chamillen, weissen Steinklee, Foenum græcum, jedes eine Hand voll
in

in Wasser, neke einen Schwamm darein, und behe damit den schmerzhafften Ort warm, hernoch wasche man den Orth mit einem guten starcken weissen Wein warm ab, und halte ihn wohl warm.

Pulvis Erysipelatodes Mynsichti.

Nehmet Staubmeel, 12. Loth/ gebrannt Bley, rothen Bolus jedes 4. Loth, Mastix, Weyrauch, Bleyweiß, jedes 2. Loth, machet es zu einem zarten Pulver. Dieses streuet auff blau Pappier, und schlaget es um den inficirten Ort.

Das V. Capitel.

Vom Krebs und Fisteln.

THeophrastus Paracellus lehret folgendes: Man soll einem lebendigen Krebse, die vordern Schereken verbinden, also, daß er nicht kriechen könne, alsdenn denselbigen über einen Krebs eines Menschen, der noch nicht offen, auffbinden, und ihn darauff so lange, bis er stirbt, liegen lassen, so soll er den innern im Fleisch auch tödten, und machen, daß er von sich selbstem wiederum vergehen und verschwinde. Wäre es aber schon offen, brächte es ihn doch dahin, daß er sich hernach mit guten Pflastern als Oppodeldoch leichtlich heilen liesse.

So ist dieses auch gewiß, wenn ein Mensch einen lebendigen Maulwurff in seiner blossen und rechten Hand, mitten umfasset, etlicher massen fest hält, bis er darinnen stirbt, so bekommt hernach solche Hand die Tugend, daß sie solche Krebs-Beulen, ehe sie auffbrechen, vergehen und ver-

schwinden machet, wenn man zu unterschiedenen mahlen mit derselbigem darüber herfähret.

Fisteln.

Es ist oben bey denen Überbeinen der Kleinen blauen Schwert-Lilien-Wurzel gedacht worden, daß die so ausser der Erden liege, alle Pfeile und Dornen ausziehe, die aber in der Erden verborgen ziehe und treibe alles zu Grunde. Wenn man nun die Fisteln, so oben auf der Haut gar klein erscheinen, curiren will, so solle man dieser obbeschriebenen Wurzel ein Loth nehmen, und mit Grünspan und Weinstein-Öel jedes ein Quintl. vermischen, und hernach wie ein Pflaster aufflegen, so suchet es Grund, und heilet sie ohne alle Arzenei. In welchen der Natur wunderbare verborgene Geheimnisse in widerwärtigen Wirkungen an einem Dinge genugsam zu sehen seyn. Dergleichen thut auch das cranium hominis calcinatum & præparatum äusserlich appliciret.

Das gebrannte Maulwurffs-Pulver im Merken gefangen, ist auch gut.

Pflaster.

Nehmet weiß Wachs, 2. Quentl. Terpentini Gummi Elemi, Ammoniacci, ää. 1. Quentl. Drachen-Blut, Osterlucsey, Bleyweiß jedes andert halb Quintl. Benrauch, Mastix, Menschen Mummien, Wacholderbeeren jedes 1. Quentl. gebrannten Alaun 3. Loth, M. zu einem Pflaster.

Das

Das VI. Capitel.

Von geschwollenen Gliedern und deren Schmerzen.

Mache Schlehen-Blätter in Bier, und lege dieses Decoctum mit Tüchern auf die Geschwulst, wenns trocken wird, feuchte es wieder an; dieses thue so lange, biß der Schwulst weg ist.

Geschwulst an Schenkeln.

Nimm den Saamen von Tag und Nacht, Parietaria genannt, zerstoß ihn in Eßig, und lege es als ein Pflaster auf die Geschwulst, das vertreibet sie bald.

Oder: Mache ein Bad von Hünermist und Weizen-Kleyen, also, daß du heiß Wasser drauff gießest, und wohl umrührest, bade die Schenckel darinnen.

Geschwollene Brüste.

Nehmet Lilien-Zwiebeln, thut darzu Ziegen-Milch und Lein-Öel, kochet es zu einem Mueß, streichet es fein dick auf ein Tuch, und schlaget es über.

Geschwollene Schenckel.

Machet einen rothen Siegel-Stein glüend, gießet Wein darauff, verwahret den Schenckel wohl, und lasset den Rauch daran gehen, daß er über den Stein schwitzen muß.

Geschwollener Sack.

Nehmet süße Milch, siedet Kümmel darinnen, machet es mit Zucker wohl süß, und schlaget es fein warm über.

Geschwellene Füße.

Nehmet Gänsegarbe, zerstoßet sie in einem Mörser, bindet es unter die Geschwulst, so zeucht sie sich hinweg. Dieses thut auch das Kraut Merck.

Nehmet Tauben-Mist, machet denselben zu einem Pflaster mit Eßig, und schlaget es warm über die Wassersüchtige Geschwulst.

Oder: Nehmet Wermuth, Haus-Wurzel, Nachtschatten und Flöhkraut, jedes eine Hand voll, Salpeter, 6. Loth, und eine Hand voll Kleyen, thut alles in ein Säcklein, siedet es in Wein, und schlaget es über die Beine. Kan mans am Tage nicht thun, so isß genug, wenn man es etliche Nächte brauchet.

Oder: Rocken-Meel eine Hand voll, Lackfrigen-Pulver vor 3. Pf. Kreide vor 1. Pfennig, solche Klein gestossen, und nebst dem grünen von geschabten Hollunder untereinander gemenget, und auff die Geschwulst gebunden. Item: Raute mit grünen Lorbeer-Blättern zerknitschet, und Pflasterweise drauff gelegt, oder das Diapalma und Zeltzen-Pflaster gleichfalls gebrauchet.

Oder: Lasset Odermennige, Berg-Hopffen, und Lein-Saamen, jedes eine Hand voll in Bier, den dritten Theil einkochen, schlaget diese Species alsdenn auff ein leinen Tuch ums Bein.

Schmerzen an Füßen.

Zu abnehmen des Mondes, wenn aber dieselbe nicht im Zeichen der Fische, auch in keinem bösen Aspect Saturni oder Martis ist, schröpffet an den

den Füßen, und leget nachgehends das Emplastrum anodynum auf.

Ein vortrefflicher Glieder-Balsam, so einem ein kalter Fluß in einen Arm oder Bein fällt, daß man Reissen und Mattigkeit darinnen empfindet.

Nehmet der grossen Ameisen eine Kanne, wenn sie Eyer haben, tödet sie in Rheinischen oder andern starcken Brandwein, eine Kanne grüne Wacholderbeer, stoffet solches wohl in einem Mörser zusammen, darnach nehmet Eyternesseln, Camillen, Senff-Kraut, Nauten, Salbey, Spicanardi, jedes 2 Hände voll, alles klein zerschnitten und zerstoßen und untereinander gemenet, in einem Helm destilliret. Ist der Helm groß, kan man von jedem ein mehrers nehmen, man kan auch noch ein wenig Brandwein darauf giessen, so wird er recht. Mit ein paar Löffel voll dieses Balsams das erkältete oder reissende Glied des Tages 2 mahl, als Morgens und Abends gewaschen, nachdem solches zuvor mit einem Tuche, bey einem warmen Ofen oder Kohlfeuer wohl gerieben, auch bey der Wärme wohl einfriechen lassen, stärcket das Glied, wärmet und mehret das Marck und lindert die Schmerzen.

Einem ein Glied ohne Schmerzen abzunehmen.

Wasche dich mit Schierlings-Safft, wo du wilt, wirstu hernachmahls mit einem Messer drein schneiden, so schmerzet dichs nicht. Falllopius.

Vor faule Schäden und um sich fressende Löcher.

Brenne ein Wasser aus faulen Aepffeln, damit heilet man alle faule um sich fressende Schäden, schwarze Blattern, ja auch Krebs, Wolff, Brand-Schäden, wie die seyn mögen, vierfache Tücher darein genezet und aufgeleget, wenn die trocken worden, so wasche sie aus, lege andere auf, denn du kanst sie wieder auflegen, so ziehen sie allen Brand und Safft aus, und heilen solche Schäden mit Gewalt.

Für Glieder-Schmerzen.

Alle Schmerzen, sie seyen an was vor einem Gliede sie wollen, werden durch dieses einige Mittel entweder gar benommen, oder doch mercklich gelindert.

Man nehme der einheimischen grünen Frösche, so viel man will, und werffe sie lebendig in siedend heiß Baum-Öel, und kochet sie also, biß sich das Fleisch von den Beinen schälet. Diese Brühe nun zwinge man aus, und schmiere damit die schmerzhaftten Glieder, warm und starck, daß es durchdringe, und lege denn warme Tücher drauf, so wird sich der Schmerzen bald verlihren. Die Schmerzen aber, so von einer Zerquetschung herkommen, stillt also bald folgende

Salbe.

Nehmet Baum-Öel und Bleyweiß, vermischet es mit einander bey gelindem Feuer abgekocht, biß es dick wie eine Salbe werde. Man nimmt aber zu 1. Pfund Öel, 10. Loth Bleyweiß.

Glie

Glieder-Zittern.

Hierzu dienet sonderlich das Rosmarien-Wasser in Wein gebeizt, und also destilliret, Abends und Morgens einen Truncf gethan, warm, drey oder vier Stunden darauf gefastet, vertreibet das Zittern der Gliedern, Ohnmachten, Schwindel und dergleichen, hilfft zur Dauung, wehret dem Keuchen, lässet keinen Gifft schaden, stillt das Grimmen, läutert das Angesicht, damit gewaschen. Dergleichen thut auch das Wasser von Fünfffingerkraut, offt damit gewaschen, und von sich selbst trocken werden lassen.

Das VII. Capitel.

Von Fallen und Schlägen.

SS Wenn einer gefallen oder geschlagen, der nehme Biolenkraut, i. Handvoll, alt Schmeer, so groß, als ein Hünerey, brate es in einer Pfanne, und lege es warm auf den Schaden.

Etliche nehmen das Flöhkraut, Persicariam, frisch; weichen es in Wasser, und legen es auf den Ort welchen sie durch Fallen verlezet, bis es welck wird, hernach vergraben sie es an einen Ort, wo es leichtlich verfaulet. Auf diese Art werden auch zerstoffene und zerquetschte Glieder curiret. Meysonerius de Pulv. Sympathet.

Fall von einer Höhe.

Wenn einer einen Fall von einer Höhe gethan, kan er mit folgenden recept das geronnene Geblüt zertheilen: Nehmet Mumia, Tormentill, Krebs-Augen,

Augen, Rhapontic. jedes 1. qventl. Wallrath, 1. Scrupel, vermischet es zu einem Pulver, davon gebet dem Patienten ein Drachma in Wein.

Das einem ein Schlag nicht schade.

Plinius schreibt lib. 28 cap. 4. daß, wenn einer einen andern im Zorn geschlagen und gereuet ihn, so bald der Schlag geschehen, so soll er von Stund an mitten in die flache Hand speyen, damit er geschlagen hat, so soll es demjenigen, der geschlagen worden ist, nicht schaden.

Daß einer nicht wund geschlagen werde.

Lonicerus schreibt in seinem Herbario in V. Theil, wer das Kraut **Allermannharnisch** bey sich trägt, solle nicht wund geschlagen werden. Es stehet zu probiren.

Den Menschen in äußerlichen Fällen zu bewahren.

Daß man nehmlich dadurch nicht Schaden nehme, so soll ein rechter wahrer Orientalischer Türkis in einem Ringe getragen, die Krafft haben, zu bewahren. Boëtius de Boot, Kayser Rudolphi II, Leib-Medicus, Lib. de Gemmis & lapidibus pretiosis schreibt, daß er dieses bey dem wahren Türkis nicht nur ein, sondern vielmahl observiret und in Acht genommen. Er führet auch etliche Exempel an, da in grossen gefährlichen Fällen der Türkis jederzeit zerspalten, die Menschen aber unbeschädiget geblieben. Und muß ich hier, was mir begegnet, auch anzeigen. Als ich anno 1627 bey Bamberg zu Rosse reisete, ritte
unser

unser Victorinus (welcher der Pferde zu schonen, mehrentheils den Fußsteigen nachfolgete) über einen schmalen Steig, über ein Wasser, indem ich ihn nun nachritte, und mitten auf den Steig kam, bricht auf der Seiten ein wenig Holz, und schläget das Pferd mit mir auf eine Seite ins Wasser hinab, lage auf mir, und halte ich genung zu thun, daß ich mich unter ihm loswürckete, und wieder samt ihm heraus kam. In diesem ganz gefährlichen Falle, hatte weder ich, noch das Pferd einigen Schaden genommen. Ich truge aber damals einen rechten und köstlichen Orientalischen Türkis in einem Ringe am Finger, welchen ich wuste, daß er gerecht war, denn er verlohr seine schöne Himmel-blaue Farbe in keinem Wasser, oder bekam irgend eine Haut, ausgenommen, wenn ich übel aufwar, bekam er etliche bleiche Flecken, die aber hernach, wenn ich mich wieder wohl befande, verschwanden. Diesen, als ich ihn beschauete, ward ich gewahr, daß er, nicht zwar mitten hindurch, sondern an der einen Seiten, einen Riß durchaus empfangen hatte, habe ihn auch hernach vielen meinen guten Freunden gewiesen, und darneben die Ursach seines empfangenen Risses angezeigt.

Vor Verwunden.

Des Abends gehe zu einem Hünernest, und mache alle Eyer schwarz, die darinnen seyn, des Morgens wirst du eins finden, das wieder ist weis worden, das magstu essen.

Für

Für Hauen und Stechen.

Erstlich such einen Hirnschädel von einem Ges
hängten oder Geradbrechten, da Moos auffstehet,
wann du den gefunden, so mercke den Orth, und
laß ihn liegen. Den ander Tag gehe wieder hin
zu den Orth, und lege den Hirnschädel zurecht, als
so, daß du darnach das Moos davon nehmen kanst.
Alsdenn suche das Moos herab, und bind ihn in
ein Tüchlein, und laß ihn in dein Wammes nä
hen unter den lincken Arm, aber doch, daß du es
nicht weist, wo es hinkommen ist, trage es also bey
dir, so kan man dich weder mit schiessen, hauen,
oder stechen verwunden. Es sind zwar bey diesem
Arcano noch viele abergläubische Dinge üblig,
welche aber billig unterlassen werden, weil sie nicht
zur Sache dienen, auch nichts helffen.

Daß eine Wunde oder Schlappe
nicht wehe thue.

Daß eine Wunde oder Schlappe nicht wehe
thue noch faule, so spreche der Patient, alle Tage
fünfsmahl, diesen Doppel-Vers: Die Hand auf
den Schaden gelegt:

Vulneribus quinis me subtrahe Christe ruinis;
Vulnera quinque Dei sint medicina mei.

Das VIII. Capitel.

Wider den kalten Brand.

¶ Wenn etwan an einem Ort das wilde Feuer
werden wolte, es sey gleich bey einem Scha
den oder nicht, so nim ein Tuch, darinen eines Weis
bes

des Gerechtigkeit aufgefangen worden, und wiederumb getrocknet ist, neße es in Nachtschatten und Dornrosen-Wasser, und schlage es darüber, wens trocken wird, so neße es wieder, und schlage es über, so löschet es solches gewiß, daß man das Glied nicht abnehmen darff.

Ein roth warm Band.

Nehmet Armenischen Bolus, lein-Kuchen, Bohnen-Meel, jedes 1 Pfund, Schwarzwurzel 8 Loth, alles klein gepulvert, und wenn man es brauchen will, mit Eßig oder Wein angemacht.

Ein weis warm Band.

Nehmet Leinsamen, Bohnen-Meel, Foeni Græci, Eibischwurzel, solches mit Wein gesotten, thue ein wenig Olei destillati und Chamomillæ drunter.

Schwarz Wasser.

Dieser Umschlag ist ein köstliches Mittel wieder die grosse Inflammation, und anfänglichen Brand.

℞. Fol. Scordii. Qvercin.

Betulæ, salicis, āā. Miß.

Plantagin. Mij.

Flor. rosar.

Chamomill. āā. Mj.

Sem. Lini.

Foen. Græc. āā. ʒ℞.

Koche es biß zur Helffte in guter Laugen von Eichenner Aschen, und thue darzu:

Oliban.

Myrrh. āā. ʒ℞.

Vitriol. Roman. ʒvj.

Alum.

Alum. crud. ziiiß,
Gallar. zij.

Gieß den Topff vollends mit gutem Esig voll, und laß es noch eine halbe Stunde kochen. Dieses ist der rechte Anfang mit äußerlichen Mitteln zum Umschlagen. Mehr besiehe bey denen Chirurgis.

Das IX. Capitel.

Wider allerhand Gift.

Der Krötenstein ist schon von vielen herrlich herausgestrichen worden, denn er dienet bloß durch sein Berühren wider den Gift, darum saget man auch daß er die Geschwulsten von der giftigen Thiere Biß vertreibe, und das Gift an sich ziehe. Wie aber dieser Stein zu erlangen lehret folgendes.

Krötenstein zu bekommen.

Etliche setzen die Kröte in einen Kefich, so mit rothem Tuche beschlagen, stellen ihn etliche Tage an die heisse Sonne, daß sie allgemach vertrockene, und vor Durst den Stein ausspeye, welchen man durch ein Loch, so mitten in den Kefich gemacht seyn muß, in einen darunter gesetzten Gefäß geschwind auffänget, oder sonst behende hinweg nimmt, damit sie ihn nicht wieder verschlingen möge. Andere verrichten es leichter, indem sie die Kröte in einen mit vielen Löchern durchbohrten Topff thun, und selbigen in einen Ameisen-Hauffen setzen. Denn nachdem das Fleisch von denen Ameisen abgefressen worden, so findet man
noch

noch die Knochen davon und diesen Stein. Wie solches von vielen ist experimentiret worden. Porta aber hat einen grossen Zweifel, wenn er schreibt: pag. 594 daß er viel Kröten von einander gerissen, aber nie keinen Stein gefunden. Das kan ich aber sagen: Daß diejenige Steine, welche man vor Kröten-Steine ausgiebt etwas mineralisches seyn; Denn ich erinnere mich, daß ich zu Rom ein groß Stücke solches Steins gesehen, welches aus vielen andern kleinen Steinen bestund. Und solche Steinlein klebten den Kröten auff den Rücken, wie die Nabel-Schnecken an den Felsen kleben, und waren von unterschiedener Größe, daß sie aber die Tugend haben, ist auch wahr.

Argwohn eines Giffts über einem Tisch in Essen und Trincken.

Setze einen Becher von Glockenspeise oder Zinn gemacht, auff den Tisch, ist Gifft vorhanden, so verändert er sich von Stund an, in mancherley Farben und Linien, und je mehr du ihn ansiehst, je mehr er sich verändert, alsdenn hüte dich, daß du weder essst noch trinckst über dem Tisch. Fallop. lib. I.

Ein bewährtes Gifft-Pulver.

Nehmet Baldrian-Wurzel, Schwalbenwurzel, jedes 2. Loth, Steinwurzel genant, Engelsfuß 3. Loth, Angelica 4. Loth, Sibisch-Wurzel 3. Loth, Citernesseln, 2. Loth, Kellerhalswurzel, Holunder Wurzel, jedes 3. Loth, (von diesen beyden soll man das Weiße oben wegnehmen, und den Kern wegwerffen) Modelgeer 2. Loth. Thut diese Wurzeln

Ⓕ

alle

alle in einen glasuren Topff, gieffet darüber guten Wein-Eßig, daß er zwey Finger breit darüber gehe, decket es wohl zu, und verkleibet den Deckel mit Rocken-Teig, lasset es eine halbe Stunde kochen, darnach thut es von dem Feuer, und lasset es überschlagen. Wenn dieses geschehen, so nehmet ein sauber Bret, hacket die Wurzeln mit einem Hackmesser klein, und lasset den Eßig durch ein Tuch von den Wurzeln rein ablauffen, und lasset sie in der Stuben auf einen reinen Tuch durre werden. Darnach nehmet 12 Erdbeeren, und zu jeder Beer 3 seiner Blätter, von den Stengeln auch 12 seiner Wurzeln, thut es in ein Topfflein, gieffet den Weineßig daran, den man von den ersten Wurzeln abgegossen hat, und lasset es in einem Topff alleine kochen, aber nicht lange, daß es nur ein oder zweymahl auffiedet, darnach thue es zu den Wurzeln auf das Tuch, schüttet den Eßig davon, und lasset es mit einander durre werden, stoffet es klein zu Pulver, und wenn sich einer vor Giffit besorget, so gebet ihm von diesem Pulver 1 halb Quintlein in Wein ein, ist es aber ein starcker Mensch so gebet ihm eine Quente.

Wir wollen allhier auch mittheilen

Ein Del wider allen Giffit.

Man soll nehmen alt Baum-Del 3 Pfund, und in demselben 2. Hände voll Johannis-Blumen einweichen, und einen Monat lang in der Sonnen stehen lassen. Hernach soll man die Blätter ausspressen und weg thun. Und in das Del noch zwey Unzen eben dieser Blumen thun, und sechs Stunden

den

Den lang in dem Frauen-Bad von laulichem Wasser auffieden lassen, hernach das Glas heraus nehmen und wohl verstopffen, daß nichts könne heraus riechen, und solches 5. Tage lang wieder an die Sonne stellen. Im Monat Julio soll man nehmen drey Unzen von selbigem Saamen, solchen gelinde zerstoßen und zwey Gläser voll von dem besten weissen Wein drauf gießen, nicht weniger von Enzian, Tormentill, weissen Diptam, Zitwer, Eberwurzel, so im Augusto gesamlet worden, rothen Sandel und lange Holwurzel eines jeden 2. quintlein darzu thun, und solches drey Tage lang darinnen weichen lassen, hernach aber heraus nehmen und in das Del legen, und 6. Stunden lang gelinde im Frauen-Bad kochen lassen, und hernach auspressen. In dieses Del soll man noch ferner thun eine Unze Saffran, Myrrhen, Aloe, Spatica, Spick und Rhabarber, alles klein gestossen, und einen Tag lang mit dem Dele im Frauen-Bad kochen lassen. Endlich kommt noch darzu Theriac und Mithridat, eines so viel als des andern, zwey Unzen, das muß auch 6. Stunden lang in gedachten Bad kochen. Endlich aber stellet man es 4. Tage lang an die Sonne.

Sein Gebrauch ist also: zur Zeit der Pest, oder wo Vermuthung ist, daß man Giffte bekommen, schmieret man damit den Magen und die Pulsen, wie auch das Herz, und nimmt drey Tropffen davon ein in Wein.

Giffte von bösen Leuten.

Wenn auch jemand durch Anrühren, oder auf

hinterlistige Weise vergiftet worden, der kan also geheilet werden. Nimm eine weiße Zwiebel, die höhle inwendig aus, daß man Pulver darein thun könne. Wirff darein Aloes zwey Theil, gepulverten Lerchen-Schwam drey Theil, mache denn die Zwiebel oben wieder zu, thue sie in einen Topff, geuß scharffen Eßig drauf, mit halb so viel Honig, Wasser des sechsthälben Theil, so aus eines Jung- gesellen Roth destilliret worden, und so viel Garten Rosmarien; Den Topff fleibe mit einer Stürcken bedeckt zu, setze ihn in einen heißen Backofen und laß ihn 6. Stunden darinnen also heiß stehen. Nimm ihn alsdenn wieder heraus, und seihe die materie durch ein feinen Tüchlein, und behalts. Wenn du davon etliche Tropffen in einem Becherelein Malvasier einnimmest, so bringt dichs in drey Tagen wieder zurecht, thust du dis bald im Anfang so darffstu es nur einmahl brauchen.

Dioscorides schreibet, daß die rothe Ochsenzunge sehr kräftig diene wider die Schlangen, so gar, daß wenn man diese Käue, und darauf die Schlange anspeye, selbige sterben müsse.

Der so genannte Balsam, den man aus West-Indien bringet, hilfft auch sonderlich wieder sie: denn wenn man ihnen den Rachen und das Maul damit bestreicht, bleiben sie in einer halben Stunden tod.

Die Erde aus der Insul Maltha hat die Krafft, daß wenn man nur ein klein wenig von demselben Staube einer Schlangen oder Biper ins Maul wirfft, sie alsobald davon sterben muß.

Præ.

Preservativ für allen Gifft und ansteckenden Kranckheiten.

Wer des Morgens nüchtern zwo Nüsse, zwo Feigen, zwanzig Rauten Blätter und etliche Körnchen Salz genießet, der ist 14. Stunden sicher für den Gifft und allen ansteckenden Kranckheiten.

Pulver wider den Gifft.

℞. Pulv. Mantuan. Bez. Sennert. āā zij.

Unicorn. fossil. zij.

Sal. c.c. volatil.

Pulv. Spin. viper. āā. zij.

‡ Diaphor. zij.

Zinnab. nativ. zij.

fol. or. Num. xj. M. Pulv. Dos. ʒj. vel ʒß

Dienet wider alle Kranckheiten wo eine malignität stecket, oder Gifft zu besorgen, ist dieses Pulver eine vortreffliche Arzenei, täglich zweymahl gebraucht.

Quendel in Wein gebeißt, destilliret und warm getruncken, ist gut für den Gifft. Desgleichen auch die in Wein gebeißte Rosmarie, Abends und Morgens ein Trüncklein gethan, warm drey oder vier Stunden darauf gefastet, treibet den weissen Fluß der Weiber, läßt keinen Gifft schaden.

Johannis Kraut, Wasser treibet allen Gifft aus dem Leibe.

Schwalbenwurtzel mit samt dem Kraute klein gehackt, und in guten feinen Wein eingebeißt und also destilliret, getruncken wehret den Gifft, daß er nicht zum Herzen ziehe, so er von einem wütenden Hunde gebissen worden.

Beo

Bethonien-Wasser, treibet den Gifft durch den Stuhlgang aus.

Ehrenpreis klein zerhackt und in guten Wein gebeißt, und also destilliret, ist eine vortreffliche Arzenei für alle giftige Pestilentialische Fieber, drey oder vier Loth mit ein wenig Theriac vermischet, und getruncken, zugedeckt und still gelegen, davon muß der Gifft vom Herzen kommen, und mit Schwißen abgetrieben werden.

Senchel-Wasser hilfft denen, so von Schlangen gebissen worden, und treibet den Gifft aus.

Carduibenedicten-Wasser vertreibet allen Gifft und schädliche Unreinigkeit aus dem Leibe.

Wie man sehen kan ob ein eingenommenes Gifft schon in die Leber oder Gedärm kommen seye.

Wenn man heimlich oder öffentlich Gifft genommen, so entstehet bey denen Medicis keine grössere Schwürigkeit, als den Sitz desselben zu erfahren, damit man die Mittel darnach richten könne, denn wenn das Gifft noch im Magen ist, so ist ein Brech-Mittel gut, wenn es aber schon weiter gegangen, so taugt es nicht mehr. Wenn man Eyerdotter, zu samt dem Weissen in des Krancken Harn thut, und selber in wenig Stunden schwarz wird und stincket, so ist das Gifft schon in der Leber. Wird das Ey aber Citronen-gelb, und stincket nicht, so ist es noch nicht aus den Gedärmen kommen. Dahero gibt dieses Anzeige, wenn das Gifft schon aus dem Magen in die Gedärme gegangen, daß das Erbrechen nicht mehr tauge. Das

Das X. Capitel.

Von allerhand giftiger Thiere Biß.

Allen Bissen und Stichen giftiger Thiere ist nichts bessers, als daß man eine Henne rupffe, und deren Arsch warm auff die Wunde lege, so zeucht er den Gift aus.

Bienen-Stich.

Wenn jemand eine Biene gestochen, der lasse sich alsobald etliche Fliegen haschen, zerdrücke dieselben, und leget sie auff den Stich, so wird sich der Schmerz und die Geschwulst bald legen.

Oder man wasche sich alsobald mit Urin. M. Andr. Picus von Bienen, Part. 2. cap. 4.

Man darff auch den Stich nur alsobald mit feuchter Erde reiben, oder ihn mit Honig schmieren, so läst der Schmerzen nach.

Oder: Nimm drey oder vier spizige Wegerich Blätter in den Mund, so sticht dich keine Biene.

Wider vergifteter Thiere Biß, lasse man dem Patienten alle Tage Theriac einnehmen, und auch Theriac auff die Wunde legen.

Wenn man auch das Hirsch Creuklein bey sich träget, so soll einen kein giftig Thier stechen.

Wütender Hunde Biß.

Hierwieder soll man alsobald eben desselbigen tollen Hundes Haare auff den Schaden binden, denselben so lange man kan offen halten, und nicht bald zuheilen, auch den Patienten immer in fließenden Wasser baden lassen.

Galenus rühmet das Kraut Waldmeister sehr

hoch, angehangen und getragen, und schreibet Plutarchus, daß, wenn ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen, das Kraut in die Hand nehme, oder nur ansehen, so werde er bald von seiner Unsinigkeit befreyet. Mizaldus spricht: wenn man es in der Hand halte, so soll es auch den Schlucksen vertreiben.

Wenn einer von einem vergifteten Thier gebissen oder gestochen wird, der tröpffele alsobald drey oder vier Tropffen Feigen-Milch in die Wunde.

Man kan auch drüber legen Senff-Körner mit Eßig gestossen.

Oder: Nimm Zwiebeln und stosse sie mit Salz, lege es über den Hunde-Biß, und laß es liegen biß du Hülffe spürest. Ist aber nur ein gemeiner Biß, von einem nicht wütenden Hunde, so nimm Breñ-Messeln mit Salz gestossen, und legs über den Schaden.

Johannes Stoeckerus recommendiret folgendes Medicament: Nimm Enzian gepülvert 1. Quentl. mit 2. Loth Theriac, drey Tage alle Morgen ein, und faste 5. biß 6. Stunden drauf, schwitze auch, wenn die Natur solchen treibet. Über den Biß aber lege Knoblauch, Raute und Salz in Form eines Pflasters über.

Oder: Gib dem gebissenen Menschen oder Vieh alsbald 3. Ducaten schwer Limaturam von einem kupffern Kessel von aussen, mit samt dem schwarzen ein, mit Brodt, ehe er trinckt, und laß ihn 10 biß 12 Stunden darauf dürsten, ist probat.

Oder: Nehmet Krebse, brennet sie in einem Back-

Bäck-Ofen zu Asche mit samt den Schaalen, zehn Unzen Eßian/ 5. Unzen, Wehrauch 1. Unze, gebratene Leber von einem Hunde 1. Unze, daraus machet ein Pulver. NB. Die Krebse müssen am Tage Viti gefangen werden. Dos. 1. Scrupel, 6 Tage lang in frischen Wasser eingenommen.

Proba, wenn ein wütender Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und giftig.

Nimm ein Bißlein Brods, trücke es in die Wunde, gib es einer Hennen zu essen, ißt sie es und stirbt, so ist die Wunde schädlich und giftig, und darff man eine solche Wunde unter 40. Tagen nicht zu heilen.

Wenn einer von einem tollen Hunde biß rasend wird, so sollen in dessen Urin kleine Hündlein sich sehen lassen, Corn. Agripp. de Philos. occult. l. 1. cap. 65.

Kröten beseichen.

Mit dem Krötenstein werden auch ihre verursachte Kranckheiten curiret. Oder man darff nur eine gedörrete Kröte auflegen.

Mäuse-Bisse.

Der Mäuse-Bisse heilet ihr gebrannt Pulver oder Asche übergelegt.

Mäuse beschmeissen.

Nehmet Sauerkraut-Lacken, waschet den Ort damit, und so das Rothlauffen darzu kommen sollte, Raum in die Lacke gethan, so stillt es dasselbe. Man kan auch die Mäuse-Asche aufstreuen, ehe das Fleisch aufrißet. ℞ 5 Scor-

Scorpion-Stich.

Diejenige, so von einem Scorpion oder Schlangen sind gestochen worden, halten auf den Stich einen Scorpion oder einer erschlagenen Schlangen Kopff, und auf diese Weise der Gifft, welcher auf eine Filtrungsweise angefeket, um das Herz zu gewinnen, kehret zurück auf seinen Gang, und kommt wieder zu seiner Haupt-Quell, allwo er mehr Giffts findet, und verlezet also die verlezte Hand gänzlich, und errettet sie von dem Gifft.

Der Scorpion selbst, der einen gestochen, gestossen, und über den schadhafften Ort gelegt, ist seines Stichs Arzenei, aus einer unsichtbaren Zwiespalt der Naturen.

Desgleichen auch das Scorpion-Del, seinen Biß damit geschmieret.

Scorpions-Kraut Eigenschafft.

Die Eigenschafft des Scorpion-Krauts ist wunderbar, denn wenn man Selbe nur damit berühret, so sterben sie per Antipathiam. Aber noch seltsamer ist, daß die schier halb erstorbene Scorpionen das Leben wieder erlangen, wenn man sie mit weisser Nieß-Wurzel anrühret. Wenn man defwegen obbesagtes Kraut auf die Scorpion-Stich leget, so tödtet es derselben Gifft alsobald und heilet das Geschwür, daher es auch den Nahmen hat.

Eine Mausß auf den Scorpion-Stich gelegt heilet denselben, Albertus Magnus.

Mumiam getruncken, oder mit frischer Butter über

übergelegt, heilet den Stich der Scorpionen. Das Dialcordium Fracast. ist auch gut innerlich zu gebrauchen.

Scorpionen anzugreifen ohne Schaden.

Schmiere die Hand mit Rettig-Safft, oder Mithridat, so kanstu sie ohne allen Schaden angreifen, desgleichen auch alle andere giftige Thiere. Alex. Pedemont. de secret. part. 2.

Scorpionen zu vertreiben.

Nimm Wiedehopffen Federn, zünde sie an, bräuchere damit den Orth, da sie wohnen, so kommen sie weg.

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilien-Kraut mit Steinen zerreibet, und hernach putrificiret, so werden Scorpionen draus.

Item: Wenn man einem Krebsse die Beine abbricht, und putrificiret, so giebet er auch einen Scorpion, wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si demas brachia cancro,
Cætera supponas terræ, de parte sepulta,
Scorpius exhibit, caudaque minabitur unca.

Schlangen- und Natterbiß.

Wieder die Schlangenbisse, wird sonderlich gerühmet das Schlangenfett.

Ein jeder Biß von einer nüchtern Schlangen, einem nüchtern Menschen oder Thier gegeben, ist sehr schädlich, und noch gefährlicher, wenn sie brütet. Ist derohalben, wo man sich vor Schlangen besorget, das Beste, man gehe nicht ehe aus dem Haus,

Haus, man habe denn zuvor etwas gegessen. Es haben aber alle Menschen ihren Gift wie die Schlangen in sich; Denn man sagt; Sie fühlen die Gebissene am Speichel, als wenn sie ein siedend heiß Wasser getroffen hätte, und sterben, wenn sie in den Schlund kommen, und diß zumahl, von den Mund eines nüchtern Menschen, wie Plinius will. Zinar. Mag. Arzt. Kunst, p. 121.

Wenn eine Schlange einen Ochsen, oder ein ander vierfüßig Thier sticht, so zerstoße schwarzen Coriander, so in alten Wein so viel vonnöthen; das thue ihm in die Nasen, und lege auf den Biß Gaukoth. Wie M. Caro schreibet. Und dieses ist so wohl bey Menschen als Thieren probat.

Wasser-Nüsse mit Wein gesotten und getruncken, oder auch aufgelegt, heilen sie den Biß der Schlangen.

Schlangen anzugreifen ohne Schaden.

Gesnerus in seiner Kunst-Kammer schreibet: Wer die Hände mit dem Saft von Eisenkraut salbet, der hebe die Schlangen ohne allen Schaden auf.

Hierbey wollen wir noch einige curiosa mit anfügen, so sich zu dieser Materie schicken.

Eine Kammer voll Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu tode, thue sie in einen neuen Topff mit neuem Wachs über das Feuer, koche sie, bis sie eindorret, darnach mit demselben Wachs mache eine Kerze oder Licht, und zu Nacht zünde es in einer Kammer an, so scheint sie

vol

voller Schlangen. Alex. Pedemont. de Secret.
part. 2. fol. 240.

Daß eine Schlange vor dir stirbet.

Nimm einen Haselstecken, der eines Jahres alt ist, und mache damit um sie einen Kreyß, so muß sie im Kreyß sterben, und Schlangen lauffen von dir, wenn du sie bey dir trägst.

Wider Spinnenstich.

Wenn dich eine Spinne sticht, so salbe dich mit spizigem Wegrich-Safft, oder lege Speck, mit Raute vermischet drauf.

Tarantul-Biß.

Die Tarantula ist eine Erdspinne in dem Königreich Neapolis, den Schnittern sehr gefährlich, verlezet die Menschen in den Hundes-Tagen am meisten, mit einem wunderbahren Giffte, daß man wieder diesen keine andere Arkeney erfinden können, als daß man dem armen Menschen, so gebissen worden mit vielen und mancherley Pfeiffen und andern musicalischen Menschen auffspielet. Derselbe nun, ob er gleich sonst aller Sinnen beraubet ist, erhebet sich doch, so bald er den Schall der Music höret, als wenn er aus einem tieffen Schlaf erwachte, von der Erden, und fängt an nach der Music zu tanzen, ja so bald die Music aufhöret, kömmt er wieder von sich selber, und ist ganz ohne Vernunft, und wenn man wieder musiciret, fährt er wieder viel hefftiger zu tanzen fort.

Warum aber diejenigen, so von der Tarantula
ge

gestochen, oder sonst durch solche vergiftet worden, auf keine andere Weise, als durch die Music geheilet werden können, so schreibet Porta p. 571. Dessen discurs ganz anher zu setzen beliebet worden, also.

Weil die Seiten eine grosse Krafft haben, die Luft auf eine solche Weise zu erregen, wie sie selbst gereget werden, daher sie denn in dieser wohlgestalteten Mischung des Gethönes, so wohl in den Ohren, als in dem Gemüth einen lieblichen Wohlklang erregte Luft die Geister des Menschen subtil und dünner macht, und auf gleiche Weise beweget. Da denn ferner diese durch solche Bewegungen verdünneten und subtil gemachten Geistes die Sehnen, Musculen und andere Werckzeuge menschlicher Bewegung, darinnen sich die Geister enthalten, gleichfals rühre. Und weil das Giff von den Tarantulen eine scharffe beifige und gallenhaffte Feuchtigkeit ist, so sich durch das inwendigste der Sehnen und Musculen, in denen kleinsten Fäserlein überall austheilte und verbirget, so wird solches mit samt den Geistern auch subtil gemacht und erhizet, dadurch denn alle Musculen in den Menschen, durch ein gewisses Zucken geküzet werden, worüber der Vergiftete gereizet wird, zu tanzen und zu springen. Indem nun der ganze Leib und dessen Feuchtigkeiten beweget werden, wird der Mensch durch dieses Tanzen und Springen sehr erhizet, und die Schweisslöchlein an ihm eröffnet, daß die giftigen Dünste dadurch aushauchen können. Wenn aber das
Giff

Gifft so starck ist, daß es auf einmahl nicht verbrauchten und ausdünsten kan, so muß es von Jahr zu Jahr nur Stückweise also aushauchen, bis sichs alles verzehret hat.

Daß aber einer durch dieses musicalische Instrument, aufgemuntert und bewegt wird, ein anderer durch ein anders solches kömmt daher, daß entweder die Tarantul-Spinnen ungleiches Temperaments seyn, oder auch dieser Unterscheid sich bey dem Menschen selbst befindet. Denn diejenigen, so melancholischer Natur sind, oder von solchen Spinnen gestochen worden, die ein langsames Gifft haben, die werden vielmehr mit Trommeln und andern lauterschallenden Instrumenten bewegt, als mit Saitenspielen von Geigen, Lauten und dergleichen. Denn weil ihr Geblüt dicke und zehe ist, und die Geister eben solche Natur haben, so gehöret eine grosse Gewalt dazu, dieselben aufzumuntern und zu zerstreuen. Dahero ist von Tarenti geschrieben worden, es sey daselbst ein Mägdlein von dergleichen Spinnen gestochen worden, welches durch kein ander Instrument zum Tanzen können bewogen werden, als durch Trommeln und Paucken, Lösung des Geschüzes, Blasung der Trompeten und andere solche lautklingenden Instrumenta. Denn dasselbe lange Gifft hat in dem Körper einer so kalten und langsamen Natur anders nicht können zerstreuet werden, als durch grosse Gewalt.

Die Cholerische und Blutreiche aber, weil sie leicht bewegliche und subtile Geister haben, werden

den

den gar leicht curiret durch eine gute Music von Zusammenstimmen der Cytharn, Lauten, Geigen und Clavecymbeln.

Uberdiz ist auch dieses höchlich zu verwundern, daß dieses Gift aus einer gewissen Gleichheit der Natur eben dieses in dem Menschen ausrichte, was es in der Tarantul-Spinne, in der es seinen eigenen Sitz hat, würcket. Denn gleich wie dieses Gift, wenn es durch die Music erregt wird, durch ein stetswährendes Zucken und Zupffen der Musculen den Menschen zum Tanzen antreibet, so wircket es solches in den Spinnen auch selbst: Dessen Exempel wir haben in der Stadt Andria, auf dem Fürstlichen Schlosse daselbst, allwo die Fürstin selbigen Orts, dieses Wunder der Natur einigen Geistlichen in Gegenwart des ganzen Hofes vorzustellen, eine solche Spinne mit Fleiß suchen, und in eine Schaale mit Wasser auf einem dünnen Splitter hinsetzen, und darauf gleich einen Musicanten mit der Cithar kommen und denselben auffspielen lassen. Da hat sich zwar das Thierlein eine Zeitlang durch solch Spielen ganz nichts bewegt. Als er aber auf einen Thon gerathen, so dessen Feuchtigkeit mag gewesen seyn, hat die Spinne angefangen die Füße so artig in die Höhe zu werffen, und den ganzen Leib zu bewegen, daß es nicht allein einem Tanz ganz ähnlich gesehen; sondern sie hat recht ordentlich nach dem Tact getanzt, und wenn der Spielmann aufgehöret, auch aufhören zu springen.

So ist auch zu verwundern, daß oftmahl eine
Ta-

Tarantul-Spinne der andern gantz zuwider ist, also daß sie nicht durch ein einiges, sondern durch gantz unterschiedliche instrumenten erregt werden, und dahero auch auf unterschiedene Weise tanzen, wie auch andere Gebärden und Zufälle verursachen.

Und ist demnach gewiß, wenn man das Gift nicht durch Music ausdünsten kan, daß es alsdenn um den gestochenen geschehen sey, und er entweder sterben, oder doch ein elendes Leben führen müsse. Zu Tarento war ein Capuciner von einer solchen Spinne gestochen worden, welcher deswegen eine sonderbare Begierde zu klarem Wasser bekam, und gleichwohl von seinen Obern keine Erlaubniß erhalten konte, weder zu Baden, noch auch Music zu gebrauchen und zu tanzen. Dahero er eines Tages aus Anreizung des heißigen Gifts aus dem Kloster entkam, und nicht anders als ein Unsinniger mit großem Ungestüm in das Meer hinein sprang, in welchem er auch geblieben und erfoffen.

Das XI. Capitel.

Von Hünen-Augen und Leichdornen.

Simm präparirten Todten-Kopff, mische ihn unter grün Wachs, knete es wohl untereinander, und formire daraus ein Schüßlein, wie einen alten Pohlen-Pfennig, nach der größe des Hünen-Auges, daß es sich fein recht darüber schicke, man kan das Hünen-Auge erst ein wenig beschnei-

schneiden, lege denn solches darauf, und verbinde es mit einem Leinen Tüchlein, laß es ein Wochen oder drey darauf liegen, so wächst das Hünerauge ganz und gar mit den Wurzeln heraus, fällt abe, und vergehet:

Das Emplastrum de Galbano mit Meliloto vermischet, und aufgelegt ist auch gut. Oder: schneide eine weiße Zwiebel von einander, duncke sie in Salz, und lege sie oft über. Weiss Hartz zeucht sie mit der Zeit auch ganz heraus. Speck übergelegt ist auch nicht zu verwerffen.

Rulandus rühmet folgendes: Nehmet Schwefel, Del durch die Glocke gemacht 1 Loth, Lapid. corrosiv. vel salis alcali 2 quentl. Bilsen-Saamen, 1 quentl. Opium 1 quentl. zerreib und vermische es, und lege es über. Man kan auch die Leichdörner zum öfftern mit Al-Blut bestreichen.

Das XII. Capitel.

Von Beulen/ Lahmen/ Contracten und verstauchten Gliedern/ und alten Schäden.

Vor krumme Glieder.

Nehmet Camillen-Blumen, Betonien, rothen Beyfuß, Pappeln, Sinau, Epheu, Wachholder-Beern, jedes 1 Hand voll, Tormentillwurk 1 Hand voll, kochet alles in Wasser, behet und badet die krumme Glieder damit.

Lahme Glieder das *Sensus* hinweg.

Warmer Spanischer Wein, die Glieder damit gestrichen, bringet die Fühle wieder. Oder

Udermennige in Wein gesotten und überschlagen, ist auch gut.

Pflaster vor Verstauchen, Wehethun, Geschwulst, und zerbrochene Glieder, auch alte und neue Schäden damit zu heilen.

Nimm Mennige 1 Pfund, Baum-Del 2 Pf. Mastich, Weyrauch, Campffer, Opopanac. Galban. Ammoniac. Bdell. jedes 1 Loth. Das Baum-Del und Miniam in einen Kessel gethan, und auf das Feuer gesetzt, und lasset kochen, bis es fein schwarz wird, und hernach herab genommen, die Gummata werden eine Nacht in Wein-Wein-Eßig gebeizet, und hernach ins Pflaster gethan, und wieder zum Feuer gethan, und ein wenig kochen lassen, hernach wenns gekocht hat, wieder abgenommen, und die andern übrigen Stücke vollends hinein gethan, so ist es fertig.

Wider verstauchte Gliede.

Kleyen in Wein gesotten, man kan auch ein wenig Salz darzu thun, nach Gelegenheit der Sachen, und übergeschlagen.

Fuß vertretten.

Nehmet Umtritt, kochet es in sauren Bier oder Wein-Eßig, schlaget es um den den Fuß, so wird man befinden, daß sichs von Stund an wieder zu rechte gibt.

Schlier zu eröffnen.

Nehmet Salz und Sauerteig, vermischet es mit Honig, Butter und Schweinen-Schmalz,

machet eine Salbe daraus, die Beulen damit gemit gesalbet, eröffnet und vertreibt sie. Desgleichen thut auch das Emplastrum Diachylon.

Wider alte Schäden und Wunden.

Waschet sie wohl mit eurem Urin, des Tages zwey oder drey mahl, darnach nehmet das weisse Häutgen von einer Everschaale, in das Löchlein thut ein wenig Baum-Del, leget das Häutlein darüber überall, wo es roth aussiehet, bindet darnach ein Tuch darüber, und dis täglich, zum wenigsten zweymahl, Morgens und Abends.

It. Nehmet Myrrhen, Aloe, Saffran, Canarien-Zucker jedes gleich viel pulverisiret es und streuet es ein, ist herrlich, auch in Sisteln.

Das XIII. Capitel.

Von allerhand Wunden.

Ein Universal-Balsam, das so man solchen an einen Nagel oder Pfriemen schmieret, und einem Hunde oder Hahn durch den Kopff schläget, nicht daran sterben sondern in kurzer Zeit genesen.

Man nimmt eine Kanne destillirten Wein-Essig, darein wirfft man 6 Loth Ungarischen Vitriol, welcher pulverisiret worden, anderthalb Loth Pothasche, 2 Loth Salmiac, zu Meel gemachet, solches muß man an der Sonnen 3 bis 4 Tage stehen lassen, und jedes Tages etliche mahl um

ümütteln, bis sichs alles aufs beste solviret hat. Zum solchem gieffet man nun eine halbe Kanne Spiritum vini rectificatissimum, und 10 Loth Saurampffer-Wasser, und lasset es wieder so lange an der Sonnen stehen, wie zuvor, rüttelt es auch wieder jedesmahl um.

Diese ganze Massa wird nochmahls abgezogen oder destilliret, und was übergeheth, ist der Balsam, welcher nachfolgende Proben thut.

1. Wenn man sich verbrannt hat, und einen einzigen Tropffen auf den Schaden schmieret, so lasset er solches zu keiner Blase kommen, und verhindert den Schmerzen.

2. Wenn einer gestochen, gehauen, oder mit einem Messer geschnitten ist, soll man die Wunden vorher von dem Geblüt reinigen, 1 bis 2 Tropffen auf selbige fallen lassen, einreiben, und ein dünn geschlagen Bley 24 Stunden drauf gebunden liegen lassen, so schwüret die Wunde nicht einmahl, sondern heilet ohn einigen Schmerzen.

3. Wenn einer durch einen Arm durch und durch gestochen ist, so nehme er nur eine Sprütze, wie die Barbierer gebrauchen, drücke zuvor die Wunde rein aus von dem geronnenen Geblüte, und sprütze so dann mit diesem Balsam durch die Wunde, und lege auf beyden Seiten, wie oben gemeldet, dünn geschlagen Bley, solches lasse er gleichfals 24 Stunden liegen, so ist er ohne einigen Schmerz geheilet. Und können dergleichen unzählliche Curen, wenn dabey behutsam verfahren wird, gethan werden.

Die Schaafgarbe ist auch ein gut remedium: Einem wurde die Nase herunter geschnitten, wo sich derer Gebein in einen Knorpel verwandelt: Ein Bauer fügte den herab hangenden Theil mit den Fingern dem andern wieder an, und zerstiess Schaafgarbe, mischte es mit rothen Wein, schlugs über, dahero hörere das Bluten auf, und wurde die Wunde in kurzen geheilet.

Wenn sich einer mit einer Mehnadel oder sonst mit einem Eisen unter den Nagel gestochen, der darff nur Baum-Del drauf streichen.

Wenn einer gestochen worden.

Nehmet Gummi Elemi, streichet es auf ein Leder, und leget es über den Stich, man muß aber gleichwohl Meißel brauchen.

Ein Wund-Tranck.

Nehmet Engelsfuß, Klettenwurzel, Hirschzunge, Petersilien-Wurzel jedes eine Hand voll, siede es in altem Bier oder Wein, und lasseden Topff wohl zugedeckt, seihe es hernach durch ein Tuch, und gib dem Patienten Abends und Morgens einen guten Trunck davon.

Oder.

Nehmet Waldmeister, Sanickel, rothen Beyfuß, Bärwurzel, jedes eine Hand voll, siede es in einer Kannen Bier, in einen verkleibten Topff, und brauchts Morgends und Abends.

Wundholz schneiden.

Vor etlichen Jahren ist der Gebrauch des Eschenholzes in Heilung der Wunden an den Tag
ges

gebracht worden, wenn es nemlich zu rechter Zeit und debito modo gehauen wird, so sind auch seine virtutes vortrefflich. Wenn man eine Wunde, so weit von einander stehet, mit der innern Rinde dieses Holzes verbindet, so zeucht es dieselbe so subtil zusammen, daß es ein Striemlein giebt, wie ein Faden, also, daß man es auch nicht hefften darff. Es muß aber am Tage Johannis Baptista, frühe vor der Sonnen Aufgang, von denjenigen Aesten, so gegen Orient stehen, mit einem Streiche gefällt und hernach zu dem Gebrauche aufgehoben werden, und soll auch die Person, so es abhauet, diese Nacht, oder den Tag zuvor mit keinem Weibe zu schaffen gehabt haben. Durch dieses zeucht man alle Tage das Waffén an dem Orte, wo es ins Fleisch gangen, oder, wo man dieses nicht weiß, gang hindurch, und fähret damit hin und wieder, oder man thut es auch, wann der Schaden nicht groß, nur einmahl, legets hernach verwahret vor Staub und Wind an einen Ort, da es nicht zu kalt oder zu warm ist, so heilet die Wunde zu.

Einige schneiden es am Petri Pauli Tag den 29. Junii früh vor der Sonnen Aufgang von unten auf, und darff man nur die Wunde damit streichen, so wird sie nicht schwären, und das Blut stillt sich alsobald.

Pulvis Sympatheticus.

Wird auf folgende Art gemacht: Man nimmet Vitriol, setzet solchen in den Hundes-Tagen an die Sonne, aber nicht an die feuchte Luft, so



lange, biß er ganz weis wird, so ist es bereitet. Wenn man nun des Verwundeten sein Blut bekommen kan, es sey gleich in einem Leinenen Tüchlein, oder an den Waffen, womit er verwundet ist, so machet mans etwas naß, und streuet des Vitriol-Pulvers ein wenig drauf, und soll der Patient alle Tage die Wunde mit seinem eigenen Urin, so er des Morgens gelassen, auswaschen, und reine Tüchlein darüber binden, so wird es ohne alle Pflaster heilen. Man muß es an einem reinen Orte verdeckt stehen lassen.

Waffen-Salbe.

Nimm Schmeer von einem wilden Eber, Schmeer von einem gemeinen Eber, Bärenschmaltz von einem Männlein, jedes 1 halb Pfund, rein gemachter und gedörreter pulverisirter Regenwürmer, drey halbe Eyer-Schaalen voll, so viel als vier welsche Nüsse groß, Moos von todten Köpffen, (dieses solte, wo möglich, von gehängten, oder auf dem Rade gelegenen Köpffen seyn, als die nicht an einer Kranckheit gestorben, und also in denselben der ballamus insitus stärker ist,) vier Loth Blutstein, 6. Loth roth klein geschabt Sanderholz, 6. Loth Wallwurzel; Mache aus diesen Stücken allen lege artis, und daß du ein wenig Wein darzu nimmest, eine Salbe, so ist die Waffen-Salbe bereitet.

Wenn nun einer verwundet worden, und du das Gewehr haben kanst, auch gewiß ist, an welchem Orte, und wie tieff es ins Fleisch gegangen, so schmieret die Salbe an demselben Orthe auf
das

das Waffnen, also, daß wo er gehauen, du herunter werts zu dem Rücken zu der Schärffe schmierest, sonst heilets oben, und bleibet unten offen. Ist er aber gestochen, so bestreiche die Wehre von oben herab, gegen die Spitzen zu. Und wo du nicht weist, an welchem Orte es ins Fleisch gegangen, oder wie tieff solches geschehen, so must du das Waffnen gar salben, Wenn du es einmahl verbunden hast und wilst wissen

Ob der verwundete davon kommen werde oder nicht?

So thue den Orth, da er ins Fleisch gangen, bey ein gelind Feuer, laß es erwarmen, doch nicht zu heiß, sondern nur also warm werden, daß du eine Hand noch darauff erleiden kanst, es brächte sonst dem Patienten Schmerken und Schaden, denn schütte darauff rothen gepülverten Sandel, und gib Achtung, ist es, daß der Krancke daran stirbt, so wird das Waffnen Blut schwitzen, da aber nicht, so bleibet er lebendig.

Kanst du aber die Waffnen nicht bekommen, so nimm ein Holz, und erfrische damit den Schaden, daß er blute, und das Blut an das Holz, nach Tieffe der Wunden komme, verbinde es wie das Waffnen, so heilet es. Der Patient darff am Schaden nichts thun, ohne daß er ihn rein hält, und ein naß Tuch offft inneket und überleget, etliche feuchten es auch propria urina an. Wenn er den Schaden säubert, soll er ihn allezeit abwertz streichen und auswischen, also heilet die Wunde

U s

ohne

ohne Schwulst und Schmerzen, wenn der Verwundete gleich vierzig Meilen, von dem, so das Waffnen verbindet, wäre. Wenn das Waffnen geschmieret, muß mans mit einem reinen Tüchlein verbinden, und an einen reinen Orth legen, da es weder zu warm, noch zu kalt ist, auch kein Staub oder Wind dazu kommen kan, sonst fühlets der Patient stracks in der Wunden. Das Waffnen muß alle Tage, als wenn es der Patient selber wäre, verbunden werden, und soll sich derjenige, so es verbindet, in wärender Cur alles Benschlaffens enthalten. Sonst soll sich der Verwundete mit Essen und Trincken nicht überladen, allen Benschlaff, wie auch die Speisen, so sichtig, meiden, und dieses, ob sich der Krancke recht hält, kan man leichtlich an den Waffnen sehen. Denn wo sich der Verwundete nicht recht hält, erzeigen sich auf demselben, oder auf der Salbe rothe Flecken, hält er sich aber recht und wohl, so geschicht es nicht. Ingleichen kan auch der Arzt dem Krancken, so oft er will, Schmerzen machen, und ihme dieselbigen auch wiederum benehmen, als so oft er Staub aus den Kehricht darauf streuet, da er ins Fleisch gangen, oder hält es zum Feuer, daß es zu sehr erhizet, oder legt es in den Wind und Kälte, so hat der Patient keine Ruhe. Leget man es wieder an einen temperirten Orth, oder wischet den Staub vom Kehrichte reine wieder ab, so höret der Schmerzen auf. Man soll auch kein Weibes Mensch über die Waffnen gehen lassen.

Auf

Auf eine andere Art.

Nimm Eberschmalk, je älter, je besser, Bärenschmalk, Dachschmalk, und zerlaß es mit einem gelinden Feuer, und geuß kalt Wasser drauf, so sincket das Saltz zu Boden, und das Fett bleibt oben. Nimm Regenwürmer in Moos purgiret, setze sie in einen Backofen, brenne sie zu Pulver, und nimm dessen eine Everschaale voll, und so viel rothen Sandel, der klar pulverisiret sey, Amethyst ein Loth, Bohnen-Meel einer Haselnuß groß; Moos von einem todten Kopff einer Erbis groß, und mache also eine Salbe, und gebrauche sie wie die vorige.

Zu sehen ob einer gesund sey zu machen an einer Wunden, oder nicht.

So nimm Glett 8. Loth, Salmeystein 1. Loth, Mastix, Weyrauch, Myrrhen, jedes anderthalb quentl. Eßig und Baum-Öel, jedes 1. Everschaale voll, seud es untereinander, und mache ein Pflaster daraus, und lege es auf den Schaden einen Tag, des andern Tages soltu das Pflaster besehen, ist's unten weiß, so wird der Krancke genesen, ist's aber in der ersten Farbe, so stehets mißlich.

Oder :

Nimm den Saft von kleinen Mäuf-Dehrlein, oder Heydnisch Wundkraut, gib ihm denselben zu trincken, bricht er ihn oben wieder von sich, so stirbt er, behält er ihn aber bey sich, so verwindet ers.

Oder : Nimm Rauten-Saft, stecke ihn in die Na-

Nasen, nieset er davon, so kömmt er wieder auf, wo nicht, so stirbt er.

Probe ob ein Bruch oder Haupt-Wunde,
da die Hirnschaale entzwey, hinein
oder heraus gehe.

Wenn der Patient einen Unwillen hat, der Schmerzklein, die Augen voll Wassers, krummes Gesicht, unstet, und die Augen brennen: und durch diß Experiment. Nimm einen zwiefachen Faden, gib ihn den Verwundeten in den Mund, daß er mit den Zähnen drein beißen mag, nimm du ihn mit einer Hand am andern Ort, und wenn du ihn gestreckt hast, alsdenn so schnurre dran mit den Nägeln, daß es schnurret und rauschet, und thue das oft, mag er solches leiden, so ist ihme die Hirnschaale nicht entzwey, mag er solch rauschen nicht leiden, und thut ihm sehr wehe, so ist ihm die Hirnschaale entzwey.

Ein ander Zeichen.

Nimm ein leichtes Stücklein von Weidens Holz, schlage damit an die Hirnschaale, und horche oben drauf, thonet es hell, so ist sie ganz; Lautet es aber dünn, wie eine zerbrochene Glocke, so ist sie entzwey.

Wider das Gliedwasser.

Nimm der Krume aus einem neugebackenen Brod, laß drey Tröpflein Blut von den Verwundeten drein trieffen, und gib ihm dasselbige zu essen, so verstelltet sich bald.

Terræ sigillatæ gepülvert und in den Schaden gestreuet, ist auch gut. Wenn

Wenn einem die Nerven, Geäder oder Adern zerknisset, zerstoßen oder verwundet seyn.

Nehmet den Saft aus Wullkraut, (Verbalco) leget ihn auf, und die Blätter davon zerstoßet zuvor, bindet es in Windlein. Wenn ihr es einen Tag darauf lasset, so wird es stattlich heilen, wenn auch gleich gar eine Wunden vorhanden wäre. Doch muß man die Wunde oder Geräder zuvor an, mit warmen Wein auswaschen, darnach den Saft und Blätter drauf legen, so wird man einen wunderbaren Effect vermercken. Mizaldus.

Zu allen Wunden eine gewisse und leichte Arzenei.

Man nimmet Griechisch Pech, Schwefel und weissen Weyrauch, jedes gleich viel, zerreib und zerstoß diese Stück, und klopffe sie wohl durch einander in Eyerweiß, zeuch die Leßzen der Wunden fein zusammen, wisch das Blut ab, streich das Werck auf ein Leinen Tüchlein, leg es auf die Wunden, bind ein Tüchlein darüber, und laß einen Tag oder etliche darauf liegen. Dieses ist ein probates Stück.

Einen Schaden, so zu balde zugeheilet, ohne Schmerzen wieder zu eröffnen.

Wenn ein Schade zu bald wäre zugeheilet, ehe aller Unrath heraus kommen, und man denselben wieder öffnen muß, so nimm Leinsaamen, stoß denselbigen klein, mische ihn mit Aichen, Honig und Baum-Oel, laß so lange sieden, biß das Oel ganz ver-

versotten. Lege ein wenig von dieser Mixtur auff den Schaden, es ehet ihn auf ohn allen Schmerzen.

Büchsen-Schuß zu heilen.

Nehmet gelöschten, gedörreten und zart pulverisirten Kalck, machet ihn mit gleich so viel Honig und Milch-Rahm zu einer Salbe / mit stetigem abreiben, in einem gläsernen Mörsel; dieses streicht mit einer Feder auff den Schaden, so weit er ist, so heilet der Schaden von Grund aus, und trocknet.

Wider vergiftete Schüsse.

Ehue Quittensafft in die Wunden, der nimmet den Gift hinweg.

Oder: Nimm Nuß-Öel, Hanff-Öel, jedes gleich viel, lasse es warm werden, neße den Durchzug darein, darnach neße frischen Speck darinn, damit meisele es, und gib ihm 1. Quentl. Mithridat in Borraugen-Wasser, der Krancke aber hüte sich vor Wein.

Außerlich kan man auch Schröpff-Köpffe, Saug-Egeln und solche Medicamenta anwenden, die das Gift an sich ziehen, als folgendes Burmanni

Gift anziehendes Pflaster.

R. Succi de Allio.

Sinap.

Diptamn.

Ranuncul.

Rad. Alphodel. ää. ℥j.

Rochet vorhergehende Säfte mit 4. Unzen Scorpion

tion. Del über gelindem Feuer, bis alle Feuchtig-
keit verzehret, und thut denn folgende Gummata,
so zuvor in guten Rauten-Eßig solviret worden,
darein:

Gummi Galban. ziiiß.

Opopanac. Ammoniac.

Sagapen. ana. ziiß.

Denn rühre, wenn es noch ein wenig erkaltet, noch
darein.

Empl. de Galbano ziiiß.

Styct. Croll. ziiij.

Mithridat. zß.

El. Juniper. zij.

Und letztlich diese drey Pulver:

Mum. ziiij.

As. foetid.

Sulphur. ana. zj. M. F. Empl.

Wider verfallene Kugeln und Pfeile.

Nimm Odermennige und guten Steinsarn,
diese zwey Stücke wohl untereinander gestossen,
und eine gute Hand voll Zeitlosen-Wurzel dar-
unter gethan, oder darein gestreuet. Denn nimm
2. Loth pulverisirten Magnet-Stein, thue den zu-
vor oesagten Speciebus, und wohl durcheinander
temperiret. Darnach nimm Reinberger Schmeer
und Haasenfett, mit Arabischen Gummi, und so es
wohl bereitet ist, macht man ein Pflaster daraus
und legt dasselbe auf den Schaden, da die Kugel
oder Pfeil eingangen ist, so findet man des Mor-
gens die Kugel oder Pfeil vor dem Schaden. Doch
soll

soll das Pflaster in der Mitten angeschnitten seyn, damit die Kugel heraus kommen kan, und da dieselbige nicht also gleich möchte gefunden werden, soll man doch nicht destoweniger mit dem Pflaster noch ferner fortfahren.

Zu grossen und tödtlichen Wunden.

Nimm Wintergrün mit den Wurkeln, Fochs mit Wein, gibs dem Verwundeten etliche Tage lang, so wirstu Wunder sehen. Merckestu aber daß zerbrochene Beinlein, Holz oder Eisen darinnen sind, so gehets gleicher gestalt heraus, und wird der Patient ohne einige andere Medicin gesund.

Die Türcken waschen die Wunden des Tages zweymahl mit Wein, darnach streuen sie Zucker drein.

It. Mit ungesalzener Erbis-Brüh eine Wunde gewaschen, heilet sie. Desgleichen auch Dosten in die Wunden gestreuet, heilet dieselben.

Pflaster zu allen Schäden.

R. Harz, Wachs, Serpentin, Baum-Oel jedes 2 Loth, Salmey 1 Loth, Silberalett, Weyrauch, Mastix, Tragant, jedes 1 halb Loth, Campher 1 halb Quentl. Mache es also: Das Wachs Harz, Serpentin, Baum-Oel laß mit einander zergehen, thue hernach das Glett und Gummi dar ein, item den Mastix, Weyrauch, und Campher, und denn zuletzt den Tragant.

D. S. L. E. G.

Regis



Das I. Register

Derer in diesem Werke enthaltenen Materien.

C ap. I. Von der Magia überhaupt und derselben vielerley Arten,	pag. 1
II. Von der Magia insonderheit, und derselben Principiis,	8
III. Von der Magia naturali insonderheit, und woraus dieselbe bestehe,	13
IV. Von denen vornehmsten Mitteln, durch welche die Magia naturalis verrichtet wird,	26
V. Von der Cur der vornehmsten Kranckheiten menschlichen Leibes durch die Magiam naturalem.	35
VI. Von denen Kranckheiten des Haupts,	40
VII. Von Schwindel,	44
VIII. Von Haupt-Flüssen,	45
IX. Von schwachen Gedächtniß,	45
X. Von der Melancholie, Mania, Unsinnigkeit und Wahnmis,	49
XI. Vom Schlage,	52
XII. Von der Epilepsie, Fallenden Sucht oder dem bösen Wesen,	55
XIII. Vom Krampff und Convulsionibus,	63
XIV. Von allerhand Mählern und Flecken im Gesicht,	64
XV. Von Augen-Kranckheiten,	69
XVI. Von Kranckheiten der Ohren,	73
XVII. Von Gebrechen der Nasen,	75
XVIII. Vom Zahnweh,	77
	Cap.